

EWP-Artikel:

„Erfahrungsaustausch Ausbildungs- und Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten – Erste Erfahrungen in der Branche“ am 25.10.2016 in Stuttgart

Am 25.10.2016 fand im Stuttgarter SSB-Heim ein Erfahrungsaustausch zur Ausbildungs- und Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten statt. Ziel der Veranstaltung war es, Informationen zum Thema von Amts- und Behördenseite zur Verfügung zu stellen sowie über erste Erfahrungen in der Branche zu berichten und zu diskutieren. 30 Teilnehmer sind der Einladung gefolgt und erlebten eine hochinformativ Veranstaltung mit lebhaften Diskussionen.

Dr. Martin Bernhart von der Energieversorgung Filstal aus Göppingen eröffnete die Veranstaltung und begrüßte die Anwesenden im Namen des DVGW-Landesgruppenvorstands als deren stellvertretender Vorsitzender. In seinen Grußworten wies er u.a. darauf hin, dass die Integration von Migranten in der Versorgungsbranche kein neues Thema ist, auch wenn im letzten Jahr das Thema natürlich durch die Flüchtlingswelle neue Brisanz erfahren hat.

Der anschließende Redner, Dr. Frank Graf von der DVGW-Forschungsstelle des Engler-Bunte-Instituts am KIT in Karlsruhe, der auch Obmann des Landesgruppen-Arbeitskreises „Nachwuchsförderung BW“ ist und die Veranstaltung moderierte, verwies auf die aktuelle Personalentwicklungsstudie der Verbände, die u.a. die Auswirkungen des demografischen Wandels und den damit auf die Branche zukommenden Fachkräftemangel drastisch vor Augen führt und fasste die dort formulierten wichtigsten Erkenntnisse zusammen (Siehe <https://www.dvgw-veranstaltungen.de/berufsinformationen/qualifizierung/weiterentwicklung-durch-gremien-der-verbaende/>). Hier kann die Integration von Geflüchteten sicher ein Mosaikstein sein, um das Problem offensiv anzugehen.

Herr Christian Roth vom baden-württembergischen Ministerium für Soziales und Integration stellte die extremen Zugangszahlen von Geflüchteten im Jahr 2015 sowie den im laufenden Jahr drastischen Rückgang der Aufnahme von Geflüchteten anhand aussagekräftiger Grafiken dar. Sehr interessant war seine Darstellung des „Voraussetzungs-Dreiecks“ der Integration mit den Eckpunkten Wollen, Können und Dürfen.

Ein Schlüssel zur erfolgreichen Integration ist die Heranführung zur Ausbildungsreife u.a. durch spezielle Sprachkurse sowie die belastbare Ermittlung vorhandener Qualifikationen aus den Herkunftsländern, die meist nicht dokumentiert sind. Außerdem ist zu beachten, dass beim Arbeitsmarktzugang und bei den Fördermöglichkeiten letztlich nach der Bleibeperspektive differenziert wird.

Weiterführende Links:

<https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/integration/erwerbsleben/>

<http://www.bmas.de/DE/Schwerpunkte/Neustart-in-Deutschland/neustart-in-deutschland.html>

Frau Martina Tschick von der Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Baden-Württemberg, stellte Perspektiven und Unterstützungsmöglichkeiten aus der Sicht ihrer Behörde dar. Demnach ist der erste wichtige Schritt immer eine realistische Kompetenzerfassung durch

die Arbeitsagentur und das jeweilige Jobcenter, welche auf verschiedene, ineinandergreifende Angebote basiert (Berufspsychologischer Service der BA, „Entry Test for technical Professions“, spezifische Testverfahren in Kooperation mit Unternehmen / Partnern, Profiling, Betriebs-Praktika). Darauf aufsetzend können dann geeignete Maßnahmenprogramme zugeordnet und genutzt werden (PerF = Perspektive für Flüchtlinge, PerJuF = Perspektive für junge Flüchtlinge u.a.) sowie konkrete Möglichkeiten der Arbeitsförderung (MAG = Maßnahme beim Arbeitgeber, EGZ = Eingliederungszuschuss, WeGebAU = Weiterbildung gering qualifizierter und beschäftigter Älterer in Unternehmen) bzw. Ausbildungsförderung (abH = Ausbildungsbegleitende Hilfen, AsA = Assistierte Ausbildung, EQ = Einstiegsqualifizierung) greifen.

Unternehmen können sich in dieser Phase der Integration bereits einbringen, indem sie Ausbildungs- und Arbeitsstellen bereitstellen und dem Arbeitgeberservice melden, bei der Kompetenzfeststellung durch Praktika unterstützen, niederschwellige Einstiegsmöglichkeiten in ihren Unternehmen entwickeln sowie Mitarbeiter und / oder Auszubildende als Mentoren schulen und einsetzen. Die Bundesagentur für Arbeit unterstützt dabei mit Informationsmaterial, Beratung zu den Rahmenbedingungen und Fördermöglichkeiten sowie Förderung durch die vorgenannten Regelinstrumente.

Weiterführende Links:

<https://www.arbeitsagentur.de/unternehmen/arbeitskraefte/gefluechtete>

Frau Diana Wiedemann von der Agentur für Arbeit aus Heidelberg stellte zusammen mit Herrn Rainer Kettner von der Handwerkskammer in Mannheim die Praxis der Qualifizierung von Erwachsenen ohne Berufsabschluss vor, was durchaus als Modellvorlage zur Integration dienen kann.

Im Rhein-Neckarraum gibt es seine sehr intensive Zusammenarbeit der Agentur für Arbeit mit der Handwerkskammer. Hier wird ein 5 Tage dauerndes Verfahren bei der Bildungsakademie Mannheim zur Potenzialanalyse angewendet, was sehr gut und treffend die Einstiegsqualifikation der maximal 35 Jahre alten Bewerber feststellt, um diese über EQ Plus-Programme zur Ausbildungsreife mit Erreichung des Sprachniveaus B2 zu führen (= 6 bis 12 Monate lang drei Wochentage Betriebspraktikum HWK, zwei Wochentage Sprachunterricht VHS).

Direkt anschließendes Ziel ist es, diese dann zur Fachkraft, gefördert durch die Agentur für Arbeit, zu qualifizieren. Interessierte Unternehmen sollten sich bei Bedarf an ihre regional zuständigen Handwerkskammern wenden. Herr Kettner hat in seinem Co-Referat sehr anschaulich aus der Schulungspraxis berichtet, so dass alle Zuhörer ein emotional packendes Bild über „gelebte Integrationsarbeit“ vermittelt bekamen.

Weiterführende Links:

<https://www3.arbeitsagentur.de/web/content/DE/Unternehmen/Arbeitskraeftebedarf/Beschaeftigung/GefluechteteMenschen/Detail/index.htm?dfContentId=L6019022DST-BAI806581>

<http://www.hwk-stuttgart.de/artikel/fluechtlinge-hilfestellung-fuer-integration-und-ausbildung-67,0,939.html>

<https://www.hwk-mannheim.de/artikel/vor-der-ausbildung-65,0,4302.html#einstiegsqualifizierung>

Kurz vor der Mittagspause hat Herr Martin Wortmann-Vierthaler über seine Erfahrungen an der Heinrich-Meidinger-Schule in Karlsruhe berichtet, an der ein Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf (VABO) mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen angeboten wird. Nach seiner Einschätzung ist das größte Problem bei der Integration zunächst die Erlangung des Sprachniveaus B2, welches einen hohen Anspruch darstellt. Beim VABO ist die Sprachförderung die Aufgabe aller Unterrichtenden in allen Unterrichtsfächern – ... in der Praxis durchaus problembehaftet. Was in der öffentlichen Diskussion oft vergessen wird: 6 Monate nach dem Zuzug aus dem Ausland besteht in Deutschland für unter 18-jährige eine Schulpflicht, d.h. Schulen dürfen Schüler, welche jünger als 18 sind, nicht abweisen - die Schulen sind gezwungen, VABO-Angebote zu schaffen.

Dass auch an dieser Stelle im Jahr 2016 großes zu leisten war, belegen die Zahlen: Im Februar befanden sich bundesweit ca. 2.000 Geflüchtete in rd. 120 Klassen, im Juli stieg diese Zahl auf ca. 8.400 Geflüchtete in rd. 510 Klassen. Bemerkenswert ist, dass im VABO nur im Fach Deutsch eine schriftliche und eine mündliche Prüfung stattfindet. Dabei werden die Niveaustufen A2 und B1 unterschieden. Wenn hier „nur“ die Niveaustufe A1 erreicht wird, kann das VABO vom Schüler wiederholt werden. Herr Wortmann-Vierthaler stellte sehr deutlich heraus, wie wichtig die deutsche Sprache für eine erfolgreiche Integration ist und wie viel zunächst getan werden muss, bevor überhaupt eine Ausbildungsreife als Grundlage zur Vermittlung fachlicher Themen erreicht wird.

Ergänzend zur Verdeutlichung:

A1 = Kann vertraute, alltägliche Ausdrücke und ganz einfache Sätze verstehen und verwenden, die auf die Befriedigung konkreter Bedürfnisse zielen.

A2 = Kann Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke verstehen, die mit Bereichen von ganz unmittelbarer Bedeutung zusammenhängen.

B1 = Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht.

B2 = Kann die Hauptinhalte komplexer Texte zu konkreten und abstrakten Themen verstehen; versteht im eigenen Spezialgebiet auch Fachdiskussionen.

Weiterführende Links:

<http://www.hms.ka.bw.schule.de/cms/>

<http://deutschlernen-blog.de/blog/2010/02/01/was-bedeuten-die-niveaustufen-a1-a2-b1-b2-c1-c2/>

<https://www.study-in.de/de/refugees/deutsch-lernen/>

Nach der Mittagspause, die ebenfalls für intensive Gespräche zwischen den Teilnehmern und Vortragenden genutzt wurde, berichteten Herr Mayer für die MVV Energie AG in Mannheim und Herr Heinrich für die Netze BW in Stuttgart über ihre ersten Erfahrungen mit der Geflüchteten-Integration in ihren Häusern.

Herr Mayer stellte dar, dass die regionale Kooperation das Problem vereinfachen kann. Die MVV hat sich an der Initiative „Flüchtlinge in Ausbildung“ des Arbeitgeberverbands Südwestmetall beteiligt und rekrutiert mittlerweile 3 geflüchtete Jugendliche pro Jahr in EQ- bzw. BPJ-Maßnahmen. Zwei Geflüchtete wurden bereits in eine Ausbildung zur Fachkraft für Metalltechnik übernommen. Äußerst wichtig ist die Auswahl geeigneter Bewerber, hierbei können und sollen die Unternehmen auf den Erfahrungsschatz der Arbeitsagentur und der Bildungsträger zurückgreifen. Auch die Auswahl geeigneter Ausbilder mit entsprechendem interkulturellem Wissen ist sehr wichtig. Die Unternehmen müssen sich auf anfänglich verstärkt

zu Tage tretende Kulturunterschiede einstellen – so ist beispielsweise das Thema „Pünktlichkeit“ zunächst ganz bewusst als wichtiges (und im deutschen Berufsalltag auch sinnvolles) Kulturgut entsprechend zu vermitteln. Für kleinere Unternehmen ist die Aufgabe neben der normalen Ausbildung nur mit entsprechender Unterstützung zu meistern – hier bieten sich passende Ausbildungskooperationen mehrerer Unternehmen an.

Weiterführende Links:

https://www.mvv-energie.de/de/bewerber/schueler_schulabgaenger/schueler_schulabgaenger.jsp

https://www.suedwestmetall.de/swm/web.nsf/id/pa_asylpolitik.html?Open&lang=DE

Herr Heinrich, Ausbildungsleiter bei Netze BW, unterstrich die Aussage von Herrn Mayer, dass geeignete Ausbilder sehr wichtig sind. Auch die Rekrutierungsabfolge VABO-Klassen – Schnuppertage – Wochenpraktikum – Einstiegsqualifizierung hin zur Ausbildung, die heute schon mehrfach dargestellt wurde, sieht er als sehr gut und sinnvoll an. Auch bei Netze BW konzentriert man sich auf Bewerber, die eine gute Bleibeperspektive haben und die ihre eigene Motivation schlüssig darstellen können.

Bei Netze BW sind seit September 2016 15 geflüchtete Jugendliche in der Einstiegsqualifizierung. Hohe Priorität hat aus seiner Sicht auch das Thema Arbeitsschutz / Sicherheitsunterweisung, da dies kulturell in den Herkunftsländern sehr unterschiedlich gehandhabt wird. Netze BW kooperieren im Sprachunterricht mit dem Kolping Bildungsinstitut. Darüber hinaus ist die Kooperation mit der IHK sowie der Bundesagentur für Arbeit sehr wichtig. Nicht zu vergessen ist das ehrenamtliche Engagement von Netze-BW-Mitarbeitern, die sich in ihrer Freizeit mit um die Jugendlichen kümmern.

Als Fazit fasste Herr Heinrich zusammen:

- Geflüchtete Jugendliche haben keine Vorstellung der Berufsvielfalt in Deutschland
- Projekte zur Integration sind wichtig, aufwändige Rekrutierung ist lohnenswert
- Ausbildungs-/Berufsschulreife ist nur durch guten Auswahlprozess erreichbar
- Unselbständigkeit entsteht durch zu viel Betreuung der Sozialarbeiter
- Abstimmung mit Behörden ist optimierbar (Erfahrung, Strukturen, Überlastung)
- Erfahrung muss gesammelt werden, Prozess ist zu definieren / zu optimieren
- Flexibilität aller Beteiligten ist Voraussetzung (Beispiel Behördengänge tagsüber)

Nach einer freien Abschlussdiskussionsrunde beschloss Dr. Graf die Veranstaltung und verabschiedete die Anwesenden nicht ohne das Versprechen, das Thema weiter zu begleiten und den Erfahrungsaustausch spätestens in zwei Jahren – dann hoffentlich mit mehr Unternehmen, die Erfahrungen gemacht haben – zu wiederholen.

Die Vorträge können über das Mitglieder-Login der Landesgruppe unter <http://www.dvgw-bw.de/meine-landesgruppe/> heruntergeladen werden. Sollten Sie keinen persönlichen Login haben, können Sie diese gerne per E-Mail an info@dvgw-bw.de bei uns anfordern. Interessenten, die sich zukünftig gerne im Arbeitskreis „Nachwuchsförderung BW“ einbringen möchten, wenden sich bitte an die Geschäftsstelle der Landesgruppe in Stuttgart (Kontakt: <http://www.dvgw-bw.de/meta/kontakt/>).

Thomas Anders, DVGW-Landesgruppe Baden-Württemberg
